

vortrag
Wege in und aus
dem Extremismus

bericht
Auf der Spur der
„Money Mules“

vkö
Große VKÖ-Gala zum
100-Jahre-Jubiläum

05/21

krippo.at



**VEREINIGUNG
KRIMINALDIENST
ÖSTERREICH**



AMTSÜBERGABE BEI DER VKÖ

1920 – WAS FÜR EIN JAHR!

Die Wunden des Krieges, den man Jahrzehnte danach den 1. Weltkrieg genannt hat, waren noch nicht verheilt. Hunger beherrschte das Land, in Graz kam es sogar zu einer Hungerrevolte. Hervorgerufen wurde die Situation, weil die rechtliche Stellung des Landes nach der Auflösung von Österreich-Ungarn noch nicht abgeschlossen war und immense Preissteigerungen bei Lebensmitteln und Kohle die Menschen in die Armut trieb.

Erst Mitte Juli, genauer am 16., konsolidierte sich die Situation. Der Vertrag von Saint-Germain trat in Kraft und damit erst wurden die Bedingungen für eine Republik Österreich rechtlich gültig. Die erste Nationalratswahl am 17. Oktober 1920 stabilisierte die politische Lage, wie wir heute wissen, aber nur für wenige Jahre.

Die große Politik machte das, was sie immer tut: Heroische Worte, Versprechungen und Ankündigung einer paradiesischen Zukunft, wenn man nur die jeweilige Partei wählt. Nichts Neues also.

Ein paar Fußnoten der Zeitgeschichte für 1920: In der Schweiz wurde der Familie Torriani ein Kind geboren, das man auf den Namen Vico taufte. (Die ältere Generation weiß, wer das ist, und die Jüngeren habe ja Wikipedia.) In den USA machte erstmals ein Gangster mit dem Namen Al Capone durch die Planung eines Mordes von sich reden.

Doch bleiben wir in Österreich und speziell bei der Polizei. Geschulte Exekutivbeamte waren aufgrund des Aderlasses des Krieges Mangelware. Die Kriminalpolizei wurde, statt sich um die nicht wenig grassierende Kriminalität zu kümmern, für Nebendienstleistungen abkommandiert. Dass Polizisten nun Beamtenstatus hatten, half da nicht sehr viel. Die Gründung eines eigenen Polizeispitales und der Umbau der Schwarzenberg Kaserne zu einer Polizeischule, der Marokkaner Kaserne, waren die wenigen Lichtblicke im Polizeiwesen.

Es liegt auf der Hand, dass die Belegschaft (sowohl Kriminal- als auch Sicherheitswachebeamte) mit dem Zustand nicht zufrieden war. Eine gemeinsame Interessensvertretung wurde durch allerlei Maßnahmen und Drohungen wieder aufgelöst. Mit Ende des Jahres versuchten es die Kriminalbeamten alleine, sie gründeten die „*Freie Vereinigung der Wiener Kriminalbeamten*“, die Vorläuferorganisation der heutigen VKÖ.

101 Jahre sind vergangen. Die Zeiten zwischen diesen Eckpunkten der Polizeigeschichte waren bewegt, doch sowohl die Polizei als Ganzes, als auch die Interessensvertretung der Kriminalpolizei, die VKÖ, haben überlebt. Weniger gut ging es der Kripo selbst, sie wurde in ihrer Form als eigenständiger Wachkörper aufgelöst und die Beamten mit der furchtbaren Bezeichnung „*zivile Exekutivbedienstete*“ (zEB) bedacht. So hat jede Zeit ihre Tiefpunkte.

Besser als 1920 sind wir aber allemal dran.

Richard Benda,
Ehrenpräsident



ausgabe
05/21

splitter

Nationale und internationale Meldungen 5

vortrag

Jugendliche auf dem Weg zum Extremismus. . . 7

tagung

Europäischer Polizeikongress im
Schatten von Corona. 11

bericht

Geldwäsche: Dem Phänomen der
„Money Mules“ auf der Spur. 13

vkö

Generationswechsel 17
Die Prioritäten des Neo-Präsidenten 20
Amtsübergabe ohne Tränen. 21
Die 100-Jahre-VKÖ-Gala. 23
Das Who's Who der VKÖ 25

buchtip

Die sizilianische Mafia:
„Der bewaffnete Arm“ der Politik 27

intern

kripo.at-Termine 29
kripo.at-Rätsel 29
Aus dem Archiv. 29
Es darf geschossen werden. 29
Aus der Zeit gefallen 30

Coverbild: VKÖ



los angeles.

Die wahrscheinlich teuerste „Dienstwaffe“ der Welt ist Ende August in Kalifornien versteigert worden – um umgerechnet 5,1 Millionen Euro: Der .44er Colt, in der Auktion als „in sehr gutem Zustand...mit abgenutzten Griffen“ beschrieben, gehörte Pat Garrett, Sheriff im Lincoln County, New Mexiko. Er hat damit den zum Wild-West-Helden verklärten Gesetzlosen Henry McCarty alias William Bonney, vulgo Billy the Kid, am 14. Juli 1881 erschossen. McCarty werden unter anderem bis zu 21 Morde zugeschrieben.

wien.

Vom Gendarmerieposten Langenzersdorf hat es Omar Hajjawi-Pirchner mit 41 Jahren an die Spitze der Stapo geschafft. Bislang LKA-NÖ-Chef, leitet der gebürtige Waldviertler ab 1. Dezember die Direktion Staatsschutz und Nachrichtendienst (DSN), die Nachfolgeorganisation des BVT. Ihm zur Seite: David Blum, zuletzt für Integration im Bundeskanzleramt zuständig (Nachrichtendienst), und Michael Lohnegger, der den Bereich Staatsschutz führen wird. Er hat die Ermittlungen nach dem Terroranschlag in Wien geleitet.



Bild: LPD NÖ

baden/wien.

Milchpackungen wurden unter anderem schon zur Fahndung benutzt. Seit September setzt „nöm“ mit ihnen ein Zeichen gegen Gewalt an Frauen: Auf der Rückseite der 1-Liter-Vollmilchpackungen ist die Frauenhelpline (☎ 0800 222 555) sowie ein QR-Code aufgedruckt. So soll Betroffenen, die nicht wissen, wohin sie sich wenden können, geholfen werden, immerhin würden die Aufdrucke 3,5 Millionen Kontaktchancen ermöglichen.



Bild: BDK

berlin.

Sebastian Fiedler, Vorsitzender der VKÖ-Schwesterorganisation *Bund deutscher Kriminalbeamter* (BDK), macht nun große Politik: Der umtriebige Kriminalhauptkommissar aus Nordrhein-Westfalen hat bei der Bundestagswahl in seinem Wahlkreis 36,3 % der Erststimmen erhalten und zieht als einer von 735 Abgeordneten ins Parlament ein. Der 48-Jährige ist Sicherheitsexperte der SPD. Zuletzt hat er mit der Forderung „nach einem europäischen FBI im Kampf gegen die Schwerekriminalität“ aufhorchen lassen.

hamburg.

Laut einer Studie der Uniklinik Hamburg-Eppendorf hat der Cannabiskonsum in der EU von 2010 auf 2019 stark zugenommen, vor allem auch der (fast) tägliche. Zudem hat sich der mittlere THC-Gehalt in Haschisch in dem Zeitraum in etwa verdreifacht und bei Cannabisblüten fast verdoppelt. Studienleiter Jakob Manthey: „Inwiefern der Anstieg des Cannabis-Konsums durch die Zunahme des in einigen Ländern erlaubten medizinischen Gebrauchs erklärbar ist, beantworten die uns vorliegenden Daten nicht.“



vortrag

JUGENDLICHE AUF DEM WEG ZUM EXTREMISMUS

Der Wiener Sozialarbeiter Stefano Falchetto berichtete in einem VKÖ-Vortrag über seine Arbeit mit gefährdeten Jugendlichen und erklärte, warum sich junge Menschen radikalieren können. Er zeigte auch Präventionsansätze auf und skizzierte Wege zur Deradikalisierung.

Johannes Wolf

Ein ominöser Mann namens Omar hat das Mädchen an einer Straßenbahnhaltestelle angesprochen. Omar wusste offenbar genau, wie er auf die von der jungen Frau geschilderten Probleme reagieren muss, wie er ihr Vertrauen gewinnt. Um ihr dann Ratschläge zu erteilen. Seither trägt die 17-Jährige eine Vollverschleierung und spricht mit keinem Mann mehr ein Wort. Lässt sie sich von ihrer neuen, radikalen Lebensweise wieder abbringen? „Möglicherweise“, meint Stefano Falchetto: „Viele der von mir betreuten Mädchen haben nach zwei Wochen keinen Schleier mehr getragen – weil wir sie richtig auffangen konnten.“

Im Umgang mit solchen Fällen hat Stefano Falchetto, Sozialarbeiter bei der Wiener Kinder- und Jugendhilfe (MA 11), viel

Erfahrung. Einblicke in seine Arbeit sowie einige grundsätzliche Erklärungen zum Thema „Radikalisierung und Extremismus unter Jugendlichen“ gab Falchetto jüngst bei einem VKÖ-Vortrag in Wien. Dabei betonte er, wie wichtig in der Präventionsarbeit das Zusammenspiel verschiedener Behörden und Institutionen wie Polizei, MA 11 und Schule ist. Damit junge Menschen nicht zu extremistisch eingestellten, gewaltbereiten Anhängern von Ideologien oder Verschwörungstheorien werden.

RADIKALISIERUNG IST EIN PROZESS

„Egal von welcher Form der Radikalisierung wir sprechen, ob rechts, links, religiös oder sonst was – der Weg dorthin ist immer der Gleiche“, doziert Falchetto. Radikalisierung ist ein Prozess, der nicht von

heute auf morgen, sondern in der Regel über Monate bis Jahre erfolgt. Am Anfang steht die „Meinung“ zu einem bestimmten Thema, zu Ideen oder Anschauungen. Eine Meinung darf man haben, sie auch äußern. Man kann sich mit einer Gruppe Gleichgesinnter identifizieren, sich ihnen anschließen. Kennt jeder Fußballfan.

Wer von etwas überzeugt ist, will mitunter andere ebenso davon überzeugen und wird zum „Aktivisten“ für die Sache. Nichts Bedenkliches noch. Über die Konsequenzen mancher Aktionen sollte man sich vielleicht im Klaren sein. Mit einem „Gott ist tot“-Schild vor dem Stephansdom zu stehen, werde wahrscheinlich, so Falchetto, für wenig bis keine Aufregung sorgen. Anders vermutlich, wenn auf dem Schild „Allahu akbar“ (Gott ist größer) zu lesen ist.

Stoßen von einer Sache Überzeugte auf Widerspruch, gar Ablehnung, kann sie ein Gefühl der Ungerechtigkeit beschleichen. Um ihrer Sache mehr Gehör zu verschaffen, treten manche deshalb noch

lauter auf, werden radikaler, lassen ihre Positionen immer extremer werden. Um seine Ziele durchsetzen zu können, rechtfertigt einer dann Gewalt als adäquates Mittel. Und ist schließlich selbst bereit, Gewalt anzuwenden. An der Spitze der Prozess-Pyramide – dieses „Weges zur Radikalisierung“ – steht der Terrorist, der die Feinde seines Weltbildes absichtlich verletzen und töten will.

WARUM RADIKALISIEREN SICH 16-JÄHRIGE?

Warum schließt sich eine 16-jährige Wienerin dem IS an? Weshalb macht ein 16-jähriger Bursch in einer rechtsextremen Gruppe mit? Unter den Gründen, wieso sich Jugendliche radikalieren, finden sich laut Falchetto immer wieder dieselben. Jeder Fall hat zwar seine eigene Geschichte, aber es lassen sich vergleichbare Grundstrukturen ausmachen.

„In der Pubertät sind alle auf der Suche nach etwas“, so Falchetto. Nach Anerkennung, Wertschätzung, Liebe, Gemeinschaft, Perspektiven, dem Sinn des Lebens, der passenden Rolle und dergleichen mehr. Unsicherheit, Unzufriedenheit, Diskriminierungs- und Ausgrenzungserfahrungen, Frustration, prekäre soziale Verhältnisse, wenige Sozialkontakte, Überforderung mit notwendigen Entscheidungen, Probleme in der Schule oder mit Eltern, die sich nicht um ihren Nachwuchs kümmern – all das macht Jugendliche in dieser Entwicklungsphase anfällig, besonders auf jemanden zu hören, der ihnen für diese Suche einfache, klare Antworten und Lösungen in die Hand gibt. Falchetto: „Es gibt ideologische Gruppierungen, die sind super Sozialarbeiter, die wissen ganz genau, wie sie Jugendliche in dieser Verfassung ansprechen müssen.“ Diese Gruppen befriedigen mit ihrem Angebot das Bedürfnis von im gesellschaftlichen Abseits stehenden nach Anerkennung, Gemeinschaft, Orientierung.

„STACHELN“ ALS SCHUTZ

Jeder Mensch hat, symbolisch gesehen, ähnlich wie ein Stachelfisch

„Stacheln“, die ihm Schutz, Verteidigung und Kraft geben, „um von der Gesellschaft nicht gefressen zu werden“. Solche Stacheln können die Familie, gute Freunde, eine schöne Wohnung, ein guter Job usw. sein. Reißt man ihm einen oder mehrere Stacheln aus – durch Jobverlust, Scheidung, traumatische Erlebnisse, Flucht aus der Heimat... – wird er versuchen, neue zu finden. Tritt da eine radikale Gruppe an ihn heran, wird er sich womöglich dieser Gruppe öffnen, weil er sonst keine andere Chance sieht, wieder einen Stachel zu bekommen. „Viele Jugendliche, die ich betreue, haben nicht viele Stacheln“, erzählt Falchetto. Es reichen oft schon Kleinigkeiten, um sie völlig aus der Bahn zu werfen. Kommt ihnen dann ein „Omar“ oder ein „aufrechter Österreicher“ entgegen, baut der einen Stachel auf. Allerdings einen falschen.

Wie stark durch Internet und Social Media Plattformen extremistische Angebote verbreitet werden, ist wohl spätestens mit den professionellen IS-Propaganda-Videos bekannt geworden. Viele andere Gruppierungen, wie etwa die „Identitäre Bewegung“ – hierzulande mittlerweile als „Die Österreicher“ auftretend, arbeiten mit ähnlichen Methoden. Gefangen in den „Echokammern“ der Sozialen Medien, fällt es jungen Menschen schwer, Inhalte kritisch zu hinterfragen. Dem Algorithmus sei Dank, hier trifft man ja nur Gleichgesinnte.

PRÄVENTION BRAUCHT ZUSAMMENARBEIT

Wie erkennt man gefährdete Jugendliche, die in den Extremismus abzugleiten drohen? „Nur weil jemand mit entsprechender Kleidung herumläuft, ist er noch lang kein Extremist“, warnt Stefano Falchetto vor falschen Verdächtigungen und Vorurteilen, „die wir alle im Kopf haben“. Wichtig in der Präventionsarbeit sei jedenfalls die Vernetzung der verschiedenen Behörden und Institutionen. Was etwa „in Wien mittlerweile sehr gut funktioniert“.

Jede Seite allein hat „oft nur einen kleinen Einblick“. Beobachtungen und Hinweise, die Lehrer, Polizisten, Sozialarbeiter

machen, müssen ausgetauscht werden. Erst so lassen sich Radikalisierungstendenzen eventuell frühzeitig erkennen und können vielleicht schon bei ersten Gesprächen mit den Betroffenen abgestellt werden. Oder rasch als „Missverständnis“ aufgeklärt werden. Wie im Fall eines 13-Jährigen, der via WhatsApp Fotos von sich mit ausgestrecktem Zeigefinger – dem IS-Symbol – unter seinen Mitschülern verbreitet hatte. Die Aufregung an der Schule war groß („Hilfe, wir haben einen künftigen Terroristen hier“). Erst ein Kriminalbeamter fragte schließlich: „Habt's schon g'redt mit dem Buben?“ Wie sich herausstellte, wollte der nur ein bisschen provozieren. ■



Bild: VKÖ

ZUR PERSON

Stefano Falchetto, Jahrgang 1978, ist seit 2003 Sozialarbeiter bei der Wiener Kinder- und Jugendhilfe, unter anderem in der MA-11-Kompetenzstelle Extremismus. Stefano unterrichtet an der Wiener Sicherheitsakademie zum Thema „Gewalt in der Privatsphäre - aus Sicht der Kinder“. 2016 hat er das Projekt „behördenübergreifende Radikalisierungsprävention“ mitbegründet, das von Wien auf ganz Österreich ausgeweitet wurde. Über die „Association of European Police Colleges“ (AEPC) wurden dazu auch Workshops in einigen Ländern abgehalten. Ein Team aus Lehrern, Sozialarbeitern und Polizisten hält in dem Projekt Vorträge zum Thema Extremismusprävention. ■

EUROPÄISCHER POLIZEIKONGRESS IM SCHATTEN VON CORONA

Die offizielle Bilanz des 24. Europäischen Polizeikongresses in Berlin ist beeindruckend. 1.200 Anmeldungen aus halb Europa, 19 Fachforen, 90 Aussteller, Minister, Senatoren, hochrangige Vortragende. Und doch unterschied sich dieser Kongress von seinen 23 Vorgängern.

richard.benda@kripo.at



Die VKÖ-Delegation in Berlin: Jürgen Jevsnikar, Dieter Csefan, Richard Benda und Niko Reith

Bild: VKÖ

Wie ein Schatten überzog Corona den Kongress. Der Arbeitstitel „Europa im Krisenmodus“ zeigte bereits in diese Richtung, doch die eingehaltene Distanz verhinderte die üblichen Empfänge und den Small Talk der Teilnehmer weitgehend. Am Augenscheinlichsten war das Fehlen von Politikern als Zuhörer. Ein nicht zu unterschätzendes Manko, denn in der Kongressatmosphäre erfahren jene Menschen, die schlussendlich für Gesetze und Entscheidungen zuständig sind, was Sache ist. Es schien überhaupt, dass ein Teil der angemeldeten Teilnehmer das Plenum schwänzte.

Auf der Bühne waren dagegen, wie üblich, hochrangige Politiker präsent. Österreich war mit Innenminister Karl Nehammer potent vertreten. Seine Eröffnungsrede sprach den Teilnehmern aus den Herzen, langanhaltender Applaus bestätigte das. Seine klaren Worte und seine leidenschaftliche Position für Österreich brachten ihm Bewunderung ein. „Jene, die mit dem Finger auf uns zeigen, weil wir keine Afghanen aus dem Resettlement-Programm nach dem Desaster des Abzugs

aufnehmen, sind jene, die weit weniger afghanische Flüchtlinge aufgenommen haben“ so Nehammer. Er konnte seine Worte mit Fakten belegen: Österreich hat die zweitmeisten afghanischen Flüchtlinge in Europa, immerhin 44.000. 2.500 Asylanträge sind noch offen. Wie kann es sein, dass 30.000 Asylanträge in Österreich gestellt werden, obwohl wir keine Außengrenze haben? Wie kann es sein, dass Afghanen 5000 Kilometer fahren, mehrere sichere Länder durchqueren, aber erst in Österreich um Asyl ansuchen? Die indirekte Kritik Nehammers an der Europäischen Kommission war unüberhörbar. Während Österreich nach den Schengen-Regeln laufend Flüchtlinge zurücknehmen muss, dürfen wir nach Griechenland keine retournieren. Interessant, dass der dänische Migrationsminister Mattias Tesfaye, ein Sozialdemokrat, eine ähnliche Ansicht wie Österreich hat. Vor allem muss das Sozialsystem im Land geschützt werden, meint er.

Bleiben wir bei Covid. In jedem zweiten Vortrag wurde irgendwie darauf Bezug genommen. So eröffnete der Innensenator

des Landes Berlin, Andreas Geisel, dass sich die Zahl der Demonstrationen wegen der Covid-Proteste verdoppelt hat. Seiner Meinung nach kommt es durch die Pandemie zu einer Radikalisierung bürgerlicher Kreise. Er fordert mehr Stellungnahmen der „schweigenden Mitte“. Wer schweigt, stärkt die Extremisten an den Rändern, so Geisel.

Die Problematik der Polizeiarbeit bei Covid-Einsätzen, durch Homeoffice und durch erkrankte Polizisten, führte dazu, dass die Organisation des Dienstes völlig neu geregelt werden musste, erklärte der Leiter der Stabsstelle der Kölner Polizei. Der Themenblock „Corona-Pandemie als Herausforderung für Polizei und Wissenschaft“, von unserem deutschen Mitglied Hermann-Josef Borjans geleitet, zeigte die ganze Palette an Problemen auf.

Glücklicherweise gab es aber doch auch Themen abseits von Corona. So wurde das Fachforum „Organisierte Kriminalität: Wirtschaft und Finanzen“ von Wolfgang Vollant, einem VKÖ-Mitglied, geleitet. Vollant hat auch schon in unserem Bildungszentrum in Wien vorgetragen. Allgemeinen Anklang fand auch das Referat des Österreicherers Dr. Martin Mohorko, dem stellvertretenden Leiter des juristischen Dienstes der Finanzpolizei. Zustand und Möglichkeiten der österreichischen Finanzpolizei ließen die Teilnehmer aus anderen EU-Staaten staunen.

Zustimmung fanden auch die Worte des Direktors der Polizeidivision der UN, Luís Carrilho: „Globale Herausforderungen verlangen globale Polizeizusammenarbeit“. Ob diese Worte die wenigen anwesenden Politiker gehört haben und sie auch ihre Möglichkeiten dafür einsetzen, ist aber eher fraglich. ■

GELDWÄSCHE: DEM PHÄNOMEN DER „MONEY MULES“ AUF DER SPUR

Vor allem Frauen neigen mitunter leichtfertig dazu, unbewusst Helfer der organisierten Kriminalität zu werden. Zu diesem Schluss kommt Bernhard Schafrath, Sachbearbeiter im Büro für Finanzermittlungen im BK, in seiner Masterarbeit, in der er sich damit beschäftigt, wer sich als Geldwäscher engagieren und so als „Money Mule“ einspannen lässt.

Gastautor: Bernhard Schafrath



Das Internet und die damit einhergehende Digitalisierung hat unser Leben in vielen Bereichen verändert, im beruflichen sowie im privaten. Das Internetbanking hat sich in den letzten Jahren ebenso rasant weiterentwickelt, es entstehen ständig neue, innovative Tools zur Abwicklung des Zahlungsverkehrs. Diese Entwicklung ist auch Kriminellen nicht entgangen. Sie nutzen die „Schwachstelle Mensch“ für ihre Machenschaften. Gekonnt gaukeln Betrüger gutgläubigen Menschen real erscheinende Geschichten vor, die diese dazu veranlassen, Bank-Zugangsdaten, Codes, Verfügernummern und dergleichen preiszugeben. Diese Kontenzugänge oder mittels falscher Identitäten eröffnete Bankkonten werden von Kriminellen gerne für illegale Handlungen genutzt.

Konkret geht es hier um einen Teilbereich der Geldwäscherei, das Phänomen

„Money Mules“ Geldwäscherei findet überall dort statt, wo Geld oder andere Vermögenswerte durch kriminelle Handlungen erlangt werden, um ihnen einen „legalen Hintergrund“ zu verschaffen.

Als „Money Mules“ werden Personen bezeichnet, die Gelder aus krimineller Herkunft erhalten und weiterleiten sollen. Häufig wissen sie nichts vom Ursprung der Gelder, sie werden beispielsweise durch Vortäuschung legaler Nebenjobs angeworben. Sie wissen auch meist nicht, wer die Empfänger sind. Das Geld wird mit jeder weiteren Transaktion „weißer“ gewaschen, sodass die Herkunft kaum mehr nachvollziehbar ist und wieder im realen Wirtschaftskreislauf integriert werden kann. Das Phänomen „Money Mule“ ist kaum Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen, lediglich einige wenige Studien fokussierten sich darauf. In Österreich existieren keine Erkenntnisse über die

Gesamtheit von typischen Eigenschaften, weshalb sich folgende Fragen ergaben:

- Über welche gemeinsamen Charakteristika verfügen in Österreich agierende „Money Mules“?
- Welche ihrer Merkmale stimmen mit den, wenn auch nur in mäßigem Umfang verfügbaren, international durchgeführten Studien über sie überein?

Um diese Fragen zu beantworten, wurden vorliegende Dokumente (Geldwäscheverdachtsmeldungen sowie polizeiliche Vernehmungen) quantitativ ausgewertet. Die Inhalte der Dokumente wurden operationalisiert und dadurch zu numerisch quantitativ verwertbaren Informationen. Damit kann die Häufigkeit aller Merkmale grafisch dargestellt werden und in weiterer Folge ein Vergleich dieser Häufigkeiten angestellt werden. Die Zusammenhänge unterschiedlicher Merkmale wurden gegenübergestellt, um Aufschluss darüber zu erlangen, ob es Gemeinsamkeiten der „Money Mules“ in Österreich gibt.

Die Auswertung der erhobenen Daten erfolgte durch Darstellung von Häufigkeiten. Die Grundgesamtheit mit 191 Datensätzen würde aussagekräftige Auswertungen zulassen, die analysierten Dokumente beinhalteten jedoch teils nur sehr spärliche Informationen. Dennoch konnten einige wenige gemeinsame Charakteristika der in Österreich agierenden „Money Mules“ festgestellt werden:

- 54% sind weiblich, 46% männlich.
- Knapp die Hälfte ist zwischen 20 und 34, ein Viertel 45 bis 59 Jahre alt.
- Die meisten Money Mules sind 27 Jahre, das durchschnittliche Alter beträgt 34 Jahre.
- Die Tätigkeit wird zumeist kürzer als 20 Tage ausgeübt, der Median liegt bei neun Tagen.

- Weibliche „Geldesel“ sind zu mehr als zwei Drittel als Angestellte beschäftigt, männliche zur Hälfte Arbeiter.
- Mehr als ein Drittel ist arbeitslos.

Fingierte Jobangebote in der Finanzbranche werden zu knapp der Hälfte aller offerierten Tätigkeitsformen vermittelt. Die Anwerbung erfolgt dabei größtenteils auf indirekte Art (alles außer face-to-face), die Gelder werden hauptsächlich zu Kryptowährungsplattformen überwiesen oder mittels Money Transmittern weitergeleitet. Wenn um einen Freundschaftsdienst gebeten wird, erfolgt die Anwerbung persönlich und die Gelder werden meist innerhalb Österreichs weitergeleitet oder in bar an die Anwerber oder andere, fremde Personen übergeben. Die Gesamtsummen der Überweisungen betragen pro Akteur und Tätigkeitsdauer zwischen 10.000 und 50.000 €. Die Tätigkeit wird zu 40% als Zuverdienstmöglichkeit betrachtet. Nahezu alle „Money Mules“ beteuerten, nicht gewusst zu haben, dass die transferierten Gelder aus kriminellen Machenschaften stammten.

Das Phänomen „Money Mules“ stellte mit insgesamt 191 Fällen im Jahr 2020 eine Randthematik für die mit der Ermittlung betrauten Polizisten dar. Bei einer Anzahl von

GESETZESLAGE

Wer ominösen Verlockungen unterliegt, um sich etwa am Computer daheim auf die Schnelle etwas dazu zu verdienen, und Geld kriminellen Ursprungs transferiert, kann wegen „Geldwäscherei“ (§ 165 StGB) vor dem Richter landen. Das Gesetz sieht Strafen von bis zu drei Jahren Haft vor, kommen erschwerende Umstände dazu (etwa mehr als 50.000 € Schaden), sind bis zu zehn Jahre möglich.

Dabei stehen die Ermittler aber vor dem Problem, dass die Vortat, aus der das überwiesene Geld stammt, eruiert und nachgewiesen werden muss. Gelingt das nicht oder kann dem „Money Mule“ nicht bewiesen werden, vom kriminellen Ursprung gewusst zu haben, ist zwar der Strafrichter aus dem Spiel, doch dafür drohen Verwaltungsstrafen von bis zu 60.000 € nach Zahlungsdienstegesetz (ZaDiG) 2018 bzw. nach dem Finanzmarkt-Geldwäschegesetz (FM-GwG).

knapp 1.000 Dienststellen der Exekutive in Österreich bedeutet das, dass jede 5. Dienststelle einen Fall pro Jahr bearbeitet. Demzufolge ist es nicht verwunderlich und auch nicht zu verurteilen, dass in den Vernehmungen oftmals essenzielle Fragen nicht gestellt werden. Die fehlenden Inhalte sind auch dem Umstand geschuldet, dass Polizisten lediglich „Money Mules“ vernehmen, jedoch niemals deren Auftraggeber. Somit können wichtige Tatsachen, wie insbesondere ob bekannt war, dass Gelder krimineller Herkunft weitergeleitet wurden, nicht überprüft werden. Es liegt auf der Hand, dass eine effektive Bekämpfung

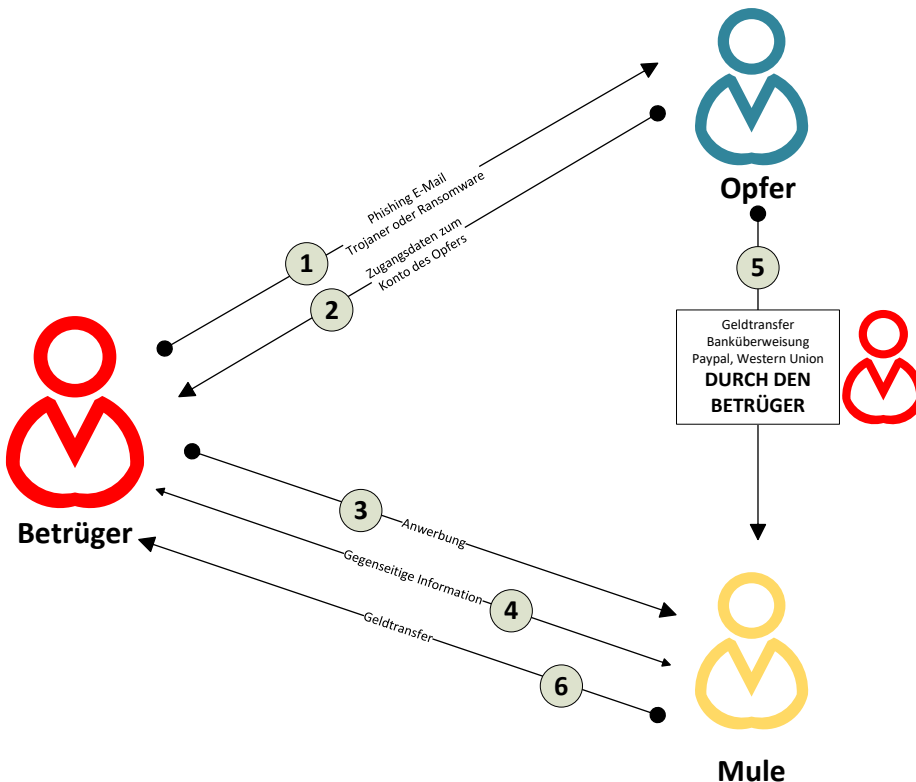
dieses Phänomens eine intensive Zusammenarbeit zwischen Kriminalpolizei, Geldwäschemeldestelle und den involvierten Banken notwendig macht. Aufgrund der Seltenheit der Delikte wären Handlungsleitfäden für die ermittelnden Polizisten hilfreich. ■



Bild: zVg

ZUR PERSON

Unser Gastautor Bernhard Schafrath ist 1998 in die Wiener Sicherheitswache eingetreten. Zunächst hat er im SPK Fünfhaus Dienst verrichtet, dann in Niederösterreich. Er hat den Dienstführenden-Kurs absolviert und am FH-Campus-Wien „Public Management“ studiert. Im Mai 2021 reichte er seine Masterarbeit mit dem Titel „Geldwäsche in Österreich – Charakteristik der in Österreich agierenden Finanzagenten“ ein. Abteilungsinspektor Schafrath ist seit Sommer 2019 in der Abteilung 7 (Wirtschaftskriminalität) im BK tätig. ■





vkö

Bild: BMI

GENERATIONSWECHSEL

Nach 12 erfolgreichen Jahren gibt ein Teil der bewährten VKÖ-Spitze ihre Agenden in jüngere Hände. Allen voran überlässt Präsident Richard Benda die Obmannschaft Dieter Csefan, dem die Vollversammlung am 1. Oktober uneingeschränkt das Vertrauen geschenkt hat.

Altes bewahren, Neues gestalten“ lautet das Motto, mit dem die VKÖ demnächst ins bereits 102te ihres Bestehens geht. Der neue Mann an der Spitze, Dieter „Didi“ Csefan, BA, MA, ist dabei die augenscheinlichste Verjüngung, ist er doch mit 43 Jahren der jüngste Obmann der Vereinsgeschichte (und somit um 20 Jahre jünger als sein Vorgänger, als der das Amt angetreten hat, Anm.). Csefan gilt als „Vollblutkieberer“, selbst wenn er kürzlich (aus bürokratischen Gründen) auf einen Verwaltungsposten gewechselt hat (siehe „zur Person“). Schon ob seiner beeindruckenden dienstlichen Laufbahn wird er als Garant dafür gesehen, dem Kriminaldienst in allen seinen Facetten im Sinne der VKÖ eine starke Stimme zu verleihen und die vielseitigen Aktivitäten zu fördern. „Ich bedanke mich für das mir entgegengebrachte Vertrauen und werde mich nach Kräften bemühen, sie nicht zu enttäuschen“, so Neo-Präsident Csefan nach seiner Kür.

Csefan zur Seite stehen altbekannte VKÖ-Funktionäre ebenso wie bisherige Beiräte mit neuen Aufgaben: So fungiert Niko Reith, BA MA, 48, künftig statt Helmut Bärntl als Vize-Präsident, wobei Bärntl seine Rolle als „Schatzmeister“ beibehält (mit Franz Schuster als aufmerksamen Stellvertreter). Reiths Funktion als (Aus-)Bildungsreferent übernimmt Martin Roudny, 55, BA, MA, selbst ein wissbegieriger und allem Neuen aufgeschlossener „Leitender“, der mit Sicherheit viele neue Ideen in die jetzt schon innovativen Seminare und Vorträge der VKÖ bringen wird – lassen sie sich überraschen! Vervollständigt wird die Präsidentenriege mit Franz Scheucher, bewährter Motor hinter vielen Aktivitäten der vergangenen Jahre, und Helmut Kaiser, dem erfahrenen Vertreter der Bundesländersektionen im Vorstand aus OÖ.

Bewahrt werden auch drei weitere wichtige Aufgabenbereiche, die zwar „nur“

im Hintergrund eine Rolle spielen, ohne die ein geordnetes Vereinsgeschehen aber unmöglich wäre: Manfred Klimek ist (und bleibt) Beschaffungsreferent, ebenso wird sich Alexander Heindl als Organisationsreferent weiterhin ordentlich ins Zeug legen. Und auch Jörg Lenzbauer und Alois Zörweg werden als Schriftführer(-Stellvertreter) ihre langjährigen Erfahrungen einbringen. Eine gute Wahl hat die Vollversammlung in Sachen Öffentlichkeitsarbeit getroffen, die künftig von der ebenso eloquenten wie charmanten Kerstin Kreuzer wahrgenommen wird.

Mit Csefan (Dienststelle: BK), Reith (LKA-Wien), Kaiser (LPD OÖ), Roudny (Leiter LKA-Wien, Zentrum/Ost), Zörweg, Lenzbauer und Kreuzer (BK) sowie Heindl (SPK Wien-Favoriten, Krim-Referat) sind auch seit längerer Zeit gleich mehrere aktive Kollegen führend im Vorstand vertreten. Das soll durchaus auch als Signal an die (junge) Kollegenschaft verstanden werden, der VKÖ beizutreten. Natürlich werden unsere Senioren ihren Stellenwert behalten, aber die Vereini-gung versteht sich eben nicht als „lustiger

Pensionisten- und Reiseverein“ – auch wenn gemeinsame Ausflüge und Veranstaltungen wichtige Bestandteile des abwechslungsreichen Vereinsgeschehens sind.

Stellt sich die Frage, was etwa mit „Alt-Präsident“ Richard Benda sein wird? Nein, die Frage erübrigt sich: Der ewig jung scheinende Nimmermüde bleibt der VKÖ selbstredend erhalten: Er wird Csefan, der in seinem Job nicht eben über Unterbeschäftigung klagen kann, und seiner Crew als „Ehrenpräsident“ mit seiner Erfahrung unterstützend zur Seite stehen und auch das über Jahrzehnte gespannte Netzwerk weiter im Interesse der VKÖ hegen und pflegen. „In den vergangenen Jahren haben wir die Vereinigung aus einer schwierigen Phase herausgeholt und ich glaube sagen zu können, dass mein Nachfolger und sein Team auf ein solides



Neuer VKÖ-Vizepräsident : Niko Reith



Martin Roudny ist neuer Bildungsreferent

Fundament setzen können“, sagte Benda nach der Amtsübergabe. Ihm ist es wichtig zu betonen, dass er keineswegs amtsmüde ist – aber nach 12 Jahren an der Spitze ist der mittlerweile 74-Jährige überzeugt, „dass die Jungen ans Ruder sollen“

Pro forma sei erwähnt, dass der bisherige Vorstand bei der Vollversammlung am 1. Oktober entlastet und „entlassen“ wurde. Was wohl auch daran lag, dass Kassier Helmut Bärtil trotz der angespannten Situation eine herzeigbare Finanzgebarung präsentieren konnte. ■

ZUR PERSON

DAS IST DER NEUE VKÖ-PRÄSIDENT

Dietter „Didi“ Csefan wurde 1978 in NÖ geboren. Nach HAK-Matura und Präsenzdienst kam er 1998 zur Polizei. Seine ersten Sporen verdiente er sich im „Bergwerk“ Favoriten, wohin er nach absolviertem E2a-GAL 2004 zurückkehrte – als „Giftkieberer“ im (damaligen) KK-Süd. Dem Metier blieb er (praktisch bis heute) treu: erst im LKA-„Mutterhaus“ in der Berggasse, dann im Bundeskriminalamt. Dort leitete er – nach erfolgreichem Bachelor- und Master-Studium bzw. Offizierskurs – die Büros zur Bekämpfung der organisierten bzw. Suchtmittelkriminalität, ehe er im August zum Leiter der gesamten Abteilung 3 (organisierte und allgemeine Kriminalität) aufstieg.

Auslandserfahrung konnte Csefan bei Kursen sowie teils von ihm geleiteten internationalen Projekten sammeln, er gilt als entsprechend gut vernetzt. Neben seinem Job, der es mit sich gebracht hat, dass Csefan zunächst Oberrat (und nicht mehr Brigadier) und nun Ministerialrat wurde, stand er mehreren Sonderkommissionen vor, von denen unter anderem „Aderlass“ (Blutdoping) und „Tape“ (vulgo „Soko Ibiza“) in den Schlagzeilen waren bzw. sind.



Bild: BMI

Zum Amtsantritt gab es für „Didi“ gleich einen Orden vom Innenminister

„Didi“ ist talentierter Kicker und begeisterter Freizeitsportler, zugleich aber auch kulinarischer Genießer. Er ist mit einer Juristin verheiratet und Vater zweier Kinder.

Anlässlich der Bestellung zum Abteilungsleiter wurde Csefan von Innenminister Karl Nehammer mit dem Goldenen Ehrenzeichen der Republik ausgezeichnet. Seine Dankesrede eröffnete und schloss er frei nach John F. Kennedy: „Frage nicht, was dein Land für dich tun kann, sondern was du für dein Land tun kannst“. Und: „Ich bin ein Kiwara.“ ■



DIE PRIORITÄTEN DES NEO-PRÄSIDENTEN

Es war für mich eine große Überraschung und Ehre zugleich, als mich Präsident Richard Benda und unser allseits geschätzter Schatzmeister Helmut Bärthl Ende 2019 gefragt haben, ob ich die internationalen Agenden der Vereinigung übernehmen und mich in weiterer Folge der Präsidentenwahl stellen würde. Durch meine bisherige Vorstandstätigkeit habe ich mich unmittelbar davon überzeugen können, dass meine sofortige Zusage zur geplanten Übernahme der Vereinsverantwortung eine absolut richtige war, da unsere gemeinsame kriminalpolizeiliche Expertise, gepaart mit einem riesigen Kontaktnetzwerk und den vorhandenen Ressourcen der Vereinigung, Garantien für die Weiterentwicklung des Kriminaldienstes sind.

Es ist natürlich eine Herausforderung, in die Fußstapfen unseres erfahrenen und erfolgreichen Präsidenten Richard Benda zu treten, der die VKÖ in schwierigen Zeiten übernommen und zu einem national und international anerkannten Vorzeigeverein ausgebaut hat.

Der neu gewählte Vorstand und ich möchten uns aber nicht auf diesen Lorbeeren ausruhen, sondern den Erfolgsweg – mit dem beinahe selben Team – weitergehen. Dabei haben wir die folgenden strategischen Ziele als Prioritäten definiert:

1. Die Intensivierung der Aus- und Fortbildung für Kriminalbeamte. Deshalb freut es mich ganz besonders, dass wir Oberstleutnant Martin Roudny als Bildungsbeauftragten gewinnen konnten.

2. Wir wollen auch eine starke Interessensvertretung für den Kriminaldienst sein, aber keinesfalls eine Konkurrenz zur Personalvertretung.

3. Die Kolleginnen und Kollegen werden weiterhin durch Bereitstellung von günstigem und adäquatem Wohnraum maßgeblich unterstützt.

4. Attraktivität und Ansehen des Kriminaldienstes soll weiter erhöht werden, was in weiterer Folge automatisch

5. zu einer Steigerung der Mitgliederzahl der VKÖ führen soll.

Schon vor 80 Jahren hat Hermann Hesse in einem seiner bekanntesten Gedichte, den „Stufen“, philosophiert: „Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne“. Diesen Zauber habe ich bereits seit meiner Aufnahme in den Vorstand der VKÖ tagtäglich gespürt. Ich bin überzeugt, dass die VKÖ nach mittlerweile schon 101 Jahren keinen einzigen Funken dieses Zaubers verloren hat. Ganz nach Hermann Hesse vollziehen nun auch wir den Generationenwechsel mit Tapferkeit und Heiterkeit.

Für das bei der Wahl in mich gesetzte Vertrauen darf ich mich ganz herzlich bedanken und zugleich versichern, dass ich mich nach bestem Wissen und Gewissen und mit aller Kraft für diese unsere Vereinigung einsetzen werde.

Dieter Csefan
Präsident

AMTÜBERGABE OHNE TRÄNEN

Alles hat seine Zeit“ lautet ein weiser Sinnspruch, der grundsätzlich auf alle Bereiche anwendbar ist. Man könnte ihn auch mit „Jede Zeit braucht andere Menschen“ ergänzen. Meiner Ansicht nach ist es wieder Zeit, dem in unserer Vereinigung Genüge zu tun. Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, dass die nächste Generation das Ruder übernimmt und neue Ideen einfließen lässt.

Es ist mehr als ein Jahrzehnt her, dass es einen größeren Wechsel im Vorstand gegeben hat. 2009 war es der damalige Obmann, Franz Kössler, der erkannt hat, dass es innerhalb der Vereinsführung eine Verjüngung geben muss, die Ursache war aber eine andere als heute. Anfang der 2000er Jahre hatten sich die Aktivitäten fast auf null reduziert, der Vorstand war von allgemeiner Lethargie geprägt.

Heute strotzt unser Terminkalender vor angedachten Veranstaltungen, nicht Frust sondern Innovation beherrscht den Vorstand. 2009 war der Wechsel radikal, ein völlig neues Team trat seine Funktionen an, von dem heute nur mehr Helmut Bärtil, Franz Scheucher und ich dem Vorstand angehören. Die Verjüngung der vergangenen Jahre war dagegen sanft, aber kontinuierlich. Vorläufiger Schlusspunkt ist der Wechsel des Präsidenten, ein neuer Vizepräsident, ein neuer Bildungsreferent, alle drei aktive Kriminalbeamte. „Never Change a Winning Team“ ist das Motto des frisch gewählten Präsidenten, womit er auf eine kontinuierliche Weiterarbeit setzt und auf die Erfahrungen und das Wissen der Vorgänger zurückgreifen will.

Die finanzielle Lage ist mehr als befriedigend, sodass die Vereinigung ihre Liegenschaften ausbauen kann und damit für weiteren Wohnraum sorgt. Unsere

Reputation hat sich von einem sektenartig ausgelegten Verein in eine offene Organisation gewandelt. Unsere Verbindungen, man könnte auch sagen: das Netzwerk, umfasst zwischenzeitlich interessante Partner im In- und Ausland. Eine weitere Verbindung, über die Sie demnächst hier lesen werden, wird den Zustand der Kriminalistik vielleicht entscheidend verbessern.

Eigentlich könnte sich der Vorstand ja hinsetzen, die Hände verschränken und den Status quo beibehalten. Doch das ist weder unser Ziel, noch unser Motto. Die VKÖ kann sich noch weiter entwickeln, vor allem muss sie sich den neuen Gegebenheiten, die unser gemeinsamer Beruf in den letzten Jahren über sich ergehen lassen musste, Rechnung tragen.

Veränderungen sind trotz Kontinuität notwendig. Nicht, weil es wie 2008 strukturelle Probleme gibt, sondern weil sich die Arbeitswelt der Kriminalbeamten verändert hat. Jetzt bedarf es an der Führungsstelle einer Person, die die berufliche Lage aus eigener, direkter Erfahrung kennt und an einer Schaltstelle arbeitet. So unser Anforderungsprofil – mit Dieter Csefan wurde dieser „Jemand“ gefunden.

Mir fällt der Abschied als Präsident leicht, denn ich weiß die VKÖ bei Csefan in guten Händen. Die Erfahrungen der „Old boys“ und die Dynamik des neuen Teams werden die VKÖ weiterentwickeln.

Damit es bleibt wie es ist, muss alles verändert werden. Wir bleiben die Interessensvertretung des Kriminaldienstes.

Richard Benda
Ehrenpräsident



Bild: VKÖ

Zum Inhaltsverzeichnis





Grüßworte von Wiens Bürgermeister Michael Ludwig per Video



Die Kollegen vom BDK-Bayern gratulierten höchstpersönlich

DIE 100-JAHRE-VKÖ-GALA



Pandemiebedingt erst abgesagt und dann verschoben, war es am 1. Oktober 2021 endlich soweit: Der Festakt anlässlich des 100jährigen Bestehens der VKÖ konnte über die Bühne gehen. Die Sofiensäle, wo einst die Walzerkönige Strauss Ballgäste begeistert und auch die großen Bälle der Kriminalbeamten stattgefunden haben, boten den altherwürdigen Rahmen.

Die 100jährige Geschichte der Vereinigung in 100 Minuten Revue passieren zu lassen, wie von Moderator Martin Roudny versprochen, ist sich dann aber doch nicht ganz ausgegangen. Was daran lag, dass in den Ansprachen der nunmehrige „Ehrenpräsident“, Richard Benda, gewürdigt und auch der kurz zuvor gewählte Neo-Obmann, Dieter Csefan mit Lob bedacht wurden. Die wohl bezeichnendste Charakterisierung von „Didi“: Er sei ein „natural born Kieberer“. Dass Dirk Peglow vom BDK zwei Mitgliedsanträge mitgebracht hatte, freute Csefan: „Es geht schon steil bergauf“, sagte er augenzwinkernd.

Nina Kaiser von der Uni-Graz bei ihrer Festrede



Nach Videogrüßbotschaften von Innenminister Karl Nehammer und Bürgermeister Michael Ludwig hoben Festredner die Leistungen der VKÖ hervor. Ein 16minütiger Film bot dem rund 200köpfigen Publikum – darunter zahlreiche in- und ausländische Ehrengäste sowie Delegationen aus den Bundesländern – Einblicke in die wechselhafte Vereinsgeschichte. Dabei lieferte etwa die neue Leiterin des „Hans-Gross-Zentrums“ an der Uni Graz, Dr. Nina Kaiser, historisch interessante Aspekte über den Ursprung der Kriminalistik.

Stilvoll umrahmt wurde der Abend vom Klarinettenquartett der Polizeimusik Wien. Den kulinarisch perfekten Abschluss bot das großartige Buffet vom Caterer „Der Schottenheurige – Das Restaurant“. Wobei „Abschluss“ nicht ganz stimmt, wurde doch bis Mitternacht gefachsimpelt und gefeiert. ■

Mehr im Internet: www.kripo.at

Launige Ansprache von Manuel Scherscher, stv. BK-Direktor



DAS WHO'S WHO DER VKÖ

In unserer Serie stellen wir das „Who's who“ der Vereinigung Kriminaldienst Österreich vor. Organisationsreferent **Alexander Heindl** bittet jene Funktionäre vor den Vorhang, die das Vereinsleben am Laufen halten. Dieses Mal: Die Sektionsleiter von Salzburg und Wien. (TEIL 2)



SALZBURGER FRAUENPOWER

Die Sektion Salzburg wird von **Karin Linecker** geleitet. Sie ist 1989 in die Bundespolizei eingetreten und hat genau zehn Jahre später den (noch echten) Kriminalbeamtenkurs absolviert. Danach fand sie ihre Aufgabe im Bereich Gewaltdelikte (Leib-Leben, Raub, Sexualdelikte) in der BPD Salzburg. Seit Juli 2005 ist sie qualifizierte Sachbearbeiterin im LKA, EB 3-Sexualdelikte, und mittlerweile Leiterin der Führungsunterstützung im LKA.

Gemeinsam mit **Johann Bründlinger** veranstaltet Karin immer wieder gesellige Veranstaltungen (Punschstand, Krimi-Lesungen uvm.). Den privaten Mittelpunkt teilen sich Familie und Sport, wobei die Nähe der Berge überall durchschlägt. Seien es nun Schitouren, Bergwandern, Mountainbike-Fahren oder Reiten. Natürlich dürfen

da die Spiegelreflex- oder Handykamera nicht fehlen, um die Betätigungen in der Natur fotografisch zu dokumentieren. Sollte sich neben Dienst, Haushalt und Garten doch noch eine Zeidlücke finden, dann wird auch noch gerne die Vespa bewegt. Ihr liebtes Hobby ist jedoch in den vergangenen zwei Jahren komplett auf der Strecke geblieben, das Reisen; die Gründe dafür sind uns allen schmerzlich bewusst.

An der VKÖ schätzt Karin die zwischenmenschlichen Kontakte sowie den sehr wichtigen sozialen Aspekt, kann doch immer wieder Kolleginnen und Kollegen in Notsituationen rasch und unbürokratisch finanziell geholfen werden. Persönlich würde sie sich die Rückkehr des „echten“ Kriminalbeamtenkurses wünschen. Man wird ja sehen, was die Zukunft bringt.

DER WISSENSDURSTIGE

Die Betreuung der Sektion Wien obliegt nun schon seit 2018 **Roland Wastl**. Seine ersten Erfahrungen im Berufsleben hat der HAK-Absolvent als Privatkundenbetreuer einer Bank gemacht, ehe er 2005 zur Polizei wechselte. 2010/11 absolvierte er den E2a-Kurs, um dann als qualifizierter Sachbearbeiter einer PI in Floridsdorf zu arbeiten. Sein Bestreben, das erlernte Wissen im Beruf umsetzen zu wollen, hat ihn dann 2012 in den

Ermittlungsbereich Betrug im Landes kriminalamt, Außenstelle Nord, geführt. Wie er meint, verlangt dieser Deliktsbereich stetige Weiterbildung, Interesse, aber auch Ausdauer und Hartnäckigkeit.

Als Wirkungsziele der VKÖ streicht **Roland Wastl** die Stärkung des Kriminaldienstes durch Wissensvermittlung und die Vernetzung von Kriminalbeamten hervor. Das hat auch zu seinem Entschluss geführt, die Sektion Wien (mit **Alexander Heindl**) aufzubauen (bis dahin ist die Bundeshauptstadt von der „Zentrale“ mitbetreut worden, Anm.). Regelmäßige Aus- und Fortbildungsveranstaltungen im Bereich des Kriminaldienstes durch die Vereinigung Kriminaldienst Österreich hält er persönlich für sehr relevant, um neuen Modi Operandi effizient begegnen zu können.

In der Freizeit schöpft er mit seiner Ehefrau Kraft bei Reisen und Ausflügen. Entspannung findet er beim Sport, der Pflege sozialer Kontakte und beim Lesen. Obwohl er in Wien arbeitet und hier auch die Sektion leitet, ist er froh, in Niederösterreich zu wohnen. Dort hat der große Tierfreund zwei Kater als Mitbewohner. ■

Bild: VKÖ



kripo.at 

Besuchen Sie unsere Website

aktuell
informativ
objektiv
online-zeitschrift
„kripo.at“

DIE SIZILIANISCHE MAFIA: „DER BEWAFFNETE ARM“ DER POLITIK

Schon der provokante Untertitel des Buches verspricht einen gar nicht zimperlichen Umgang mit italienischen Politikern. Tatsächlich werden viele als skrupellose Schurken, die für den schnöden Mammon sprichwörtlich über Leichen gehen, beschrieben. Und die Mafia eben als deren „bewaffneter Arm“.

helmut.baertl@kripo.at

Anita Bestler weiß, worüber sie schreibt. Schon in ihrem Soziologiestudium in Augsburg hat sie sich auf Mittelmeerkulturen spezialisiert. Nun lebt sie bereits seit über 20 Jahren auf Sizilien. Im Vorwort beschreibt Dr. Bestler ihre innige Bindung zu Sizilien und ihre Nähe zu den Mafiabekämpfern. Ihre Dankesworte sprechen für sich:

„In erster Linie [danke ich] meinem Ehemann, Franco Mancuso, der mir geholfen hat, den Schlüssel zum Verständnis der Thematik ‚Mafia und Politik‘ zu finden... Mit seinen tiefen Kenntnissen hat er nicht nur unermüdlich die verschiedenen Kapitel dieser Arbeit mit mir diskutiert, sondern mir darüber hinaus sein jahrzehntelang gesammeltes Material überlassen... Sein Vater, der Polizeiwachtmeister Lenin Mancuso, verlor am 25. September 1979 sein Leben durch mafiose Gewalt. Er versuchte noch im Sterben, mit seinem Körper den mit ihm ermordeten Richter und Freund Cesare Terranova zu schützen.“

Es sei vorweggenommen: das Buch ist, obwohl das Wort „Mord“ in verschiedenen Varianten weit über 240-mal vorkommt, kein Krimi, sondern eine spannende, verständliche, wissenschaftliche Beschreibung der mafiösen Strukturen und deren immerwährenden Verstrickungen mit der Politik.

Die Geschichte der Mafia wird uns, beginnend mit „Von den revolutionären Squadre zu den Corleonesern“ bis zu „Die Mafia geht in Deckung“ im ersten



Abschnitt nahegebracht. Die fachkundige Autorin bringt Einblicke in „Mafiose Innenansichten“ und titelt zwischendurch: „Mord nur im Notfall“. Im Kapitel „Italien – eine mafiose Demokratie“ ist insbesondere der Abschnitt „Justiz und Polizei: ‚Büttel der Politik?‘“ erklärt sie die Entstehung der „Ehrenwerten Gesellschaft“ vom Beginn bis zur Neuzeit.

Die Morde der Mafia und die Korruption der Politik kommen bei den Ausführungen nicht zu kurz. Zitat zu den Morden: „Diese Superkiller erschossen in Palermo so viele Menschen auf offener Straße, dass es schien, es sei ein Bürgerkrieg ausgebrochen. Manchmal wurden die Opfer aber auch in einen Hinterhalt gelockt und erdrosselt, bevorzugt auf Michele Grecos Gut Favarella in Ciaculli“.

Ebenfalls nicht unerwähnt bleibt die Tatsache der Korruption innerhalb der Justiz und des Polizeiapparates. So schreibt Dr. Bestler: „Ein weiterer Grund für die Begünstigung der Mafia ist, dass einige Beamte auf deren ‚Gehaltsliste‘ stehen. Inzwischen wurden einige der korrupten Polizisten zu Gefängnisstrafen verurteilt. Zu den bekanntesten zählt der 2007 zu einer zehnjährigen Haftstrafe verurteilte Bruno Contrada, der nicht nur Chef der

palermitanischen Kriminalpolizei war, sondern auch zu den höchsten Funktionären des Geheimdienstes SISDE zählte... Gemäß eines geheim gehaltenen Verzeichnisses der Staatsanwaltschaft von Palermo waren im Jahr 2000 insgesamt 486 derartiger ‚feiner Mafiafreunde‘ aufgelistet, darunter zahlreiche Ärzte, Strafverteidiger, Steuerberater, Notare, Unternehmer und sogar ein Richter“.

All dies basiert auf recherchierten und unbestreitbaren Tatsachen, wie z.B. Polizeiberichten, Gerichtsprotokollen, Dokumenten parlamentarischer Untersuchungskommissionen, Beschreibungen von Zeitzeugen oder Biographien von Mafiaaussteigern.

Über 50 Seiten Glossar und Literaturzeugen von der akribischen, jahrelangen Vorbereitung für das Manuskript, das 2021 endlich fertig als Buch präsentiert werden kann.

Die Anmerkungen, gegliedert in die Abschnitte des Buches, könnten eigentlich mit ihren Ausführungen ein Buch sui generis sein. Hier werden noch erhellende Erklärungen zu dem diversen kriminellen Vorgehen in Einzelheiten dargelegt.

Das Buch ist für mich in seiner bestechenden Komplexität ein noch nie dagewesener Bericht über die Mafia, über deren soziales Umfeld, deren Helfer und vor allem deren unzähligen Opfer. ■

**Die sizilianische Mafia:
Der bewaffnete
Arm der Politik**
Anita Bestler
Verlag: Springer
Seiten: 588
ISBN: 978-3-658-34250-0
Hardcover: €27,46



KRIPO.AT-TERMINE

EXTREMISMUS- UND TERRORISMUS-PRÄVENTION

Aktuelle Bedrohungen, Herausforderung für Sicherheitsbehörden, Unternehmen und die Zivilgesellschaft

Wann: 20. Oktober 2021, 16:00 bis 19:00 Uhr

Wo: Bildungszentrum Sicherheit, 1090 Wien, Müllnergasse 4

Vortragender: OR. Mag. Andreas Olbrich, Ma Ma Mas

Anmeldung unter: 050 133 133 oder sekretariat@kripo.at

Sektion Innsbruck:

TERMIN-AVISO

Die Sektion Innsbruck plant zeitnah einen Suchtgiftvortrag des niederländischen Kollegen Andre Elissen, der auch politisch aktiv ist. Um den Termin fixieren und eine geeignete Örtlichkeit finden zu können, werden Interessenten gebeten, sich mit der Sektionsleitung in Verbindung zu setzen.

SEKTIONSLEITERSITZUNG IN LINZ

Einmal im Jahr treffen sich sämtliche Funktionäre der VKÖ, um über das vergangene Jahr Bilanz zu ziehen und die Leitlinien für das kommende Jahr zu besprechen. Ein üblicher Vorgang, den eine Organisation, die ganz Österreich überspannt, notwendigerweise abhält. Heuer wurde diese Sitzung am 3. und 4. September in Linz abgehalten, von Vizepräsident Helmut Kaiser und seinem Team bestens organisiert, Besichtigung der VOEST inklusive.

Präsident in spe Dieter Csefan, der zu diesem Zeitpunkt noch Kandidat war, stellte sich und sein neues Team vor und erklärte den anwesenden Funktionären seine Pläne für die Zukunft, wofür ihm volle Unterstützung zugesichert wurde.

AUS DEM ARCHIV

Curse für Polizeagenten

D Für die Mitglieder des Polizeagenten-Institutes soll binnen Kurzem ein Curs eröffnet werden, durch den sie zur richtigen Ausübung ihrer Dienstpflichten angeleitet und in der praktischen Handhabung des Strafgesetzes und Strafverfahrens unterrichtet werden sollen. Dieser Unterricht soll zweimal in der Woche stattfinden und vom Vorstände des Sicherheitsbureaus geleitet werden, (Deutsches Volksblatt 18.10.1892)

KRIPO.AT-RÄTSEL

Ja, wir haben viele aufmerksame Leser. Für sie war die Antwort zu unserem letzten Rätsel nicht schwer: Die spezielle Ausstattung des Berliner-Mordautos war eine Verstärkung, um das Gewicht des Mordermittlers Ernst Gennat auszugleichen. Aus den eingegangenen richtigen Antworten haben wir dieses Mal drei ausgewählt. Die Rätselfreunde erhalten je ein Buch aus unserem Fundus zugeschickt.

Die aktuelle Frage: *Unser Mitglied Ernst Geiger hat vor kurzem ein Buch veröffentlicht, in dem drei Mädchenmorde in den 1980/90er Jahren beschrieben werden. In welchem Wiener Bezirk sind diese Morde verübt worden?*

**Antworten an sekretariat@kripo.at.
Einsendeschluss ist der 15. November 2021.**



VKÖ-Wien:

ES DARF WIEDER GESCHOSSEN WERDEN

Am 10. November darf wieder scharf geschossen werden. Die Sektion Wien lädt in Kooperation mit dem „Schützenverein 1060 Stockerau“ zum traditionellen „Herbstschießen“. Bei dieser Gelegenheit lässt sich auch der Waffenführerschein erneuern!

Der Schießhalle ist von 14 bis 17 Uhr geöffnet, sie liegt unweit der S-Bahnstation Stockerau (Alte Au 2 bzw. Eingang: Zum Spitzgarten). Im Anschluss ist ein geselliges Beisammensein vorgesehen. Anmeldungen sind unbedingt erforderlich:

☎ 0500 133 133 oder sekretariat@kripo.at.

AUS DER ZEIT GEFALLEN

Bild: Rainer Frimmel

„Aufzeichnungen aus der Unterwelt“ nannte Regisseur Rainer Frimmel (*Bild rechts*) seinen Film über die Wiener Unterwelt der 60er bis 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts. Ehemalige Kapazunder des Milieus wie Alois Schmutzer, der zumindest in Meidling als „König der Unterwelt“ bezeichnet wurde, und Kurt Girk, den man „Sinatra aus Ottakring“ nannte, plaudern in dem Film lässig über Straftaten, für die sie natürlich samt und sonders unschuldig verurteilt wurden. Anton Österreicher ergänzte das Duo mit der Episode der Silvester-schießerei in Meidling zur Jahreswende 1967/68, bei der er mehrere Kugeln abgefangen hat.



Dass die Protagonisten zwischenzeitlich verstorben sind, macht den Film zu einem Requiem auf eine vergangene Zeit. Regisseur Frimmel wurde von der VKÖ nicht nur bei den Recherchen geholfen, eine Sequenz ist auch in den Räumlichkeiten des Vereins aufgenommen worden.

Noch vor der öffentlichen Premiere hat die VKÖ eine Vorstellung im Stadtkino aufgekauft und den Film interessierten Mitgliedern präsentiert. So waren bei der Vorstellung am 6. September auch einige ältere Kollegen dabei, die die handelnden Personen noch persönlich gekannt haben. ■

TODESFÄLLE

Ingeborg FRIEDL
Witwe
Wien
im 91. Lebensjahr

Markus HAMMERL
Polling
im 65. Lebensjahr

Franz KIRISITS
Wien
im 79. Lebensjahr

Walter PANNAGL
Tulbing
im 77. Lebensjahr

Alfred PICHLER
Wien
im 82. Lebensjahr

Walter STEININGER
Wien
im 92. Lebensjahr

UNSERE KOOPERATIONSPARTNER



MITGLIEDERTREFF

(mit Vorbehalt)

Wien

Jeden 1. Montag im Monat
ab 17.00 Uhr
Gasthaus „d'Landsknecht“
Porzellangasse/Ecke Thurgasse,
1090 Wien

Linz

Jeden 1. Dienstag im Monat ab 15.00 Uhr
Polizei-Sportbuffet,
Linz, Derflingerstraße Nr. 5

Wels

jeden 1. Dienstag im Monat
ab 16.00 Uhr im PSV Heim

SEKTIONSLEITER IN DEN BUNDESLÄNDERN

Burgenland:	Eisenstadt	Norbert Janitsch, burgenland@kripo.at
Kärnten:	Klagenfurt	Derzeit unbesetzt
Niederösterreich:	St. Pölten	Christian Lechner, niederösterreich@kripo.at
Oberösterreich:	Linz	Helmut Kaiser, oberoesterreich@kripo.at
	Wels	Helmut Kaiser, wels@kripo.at
Salzburg:	Steyr	Josef Fuchshuber, steyr@kripo.at
	Salzburg	Karin Linecker, salzburg@kripo.at
Steiermark:	Graz	Karl Strohmeier, steiermark@kripo.at
	Tirol:	Albert Mandl, tirol@kripo.at
Vorarlberg:	Innsbruck	Martin Brunner, innsbruck@kripo.at
	Bregenz	Norbert Schwendinger, vorarlberg@kripo.at
Wien:	Wien	Roland Wastl, wien@kripo.at



IMPRESSUM

Eigentümer, Herausgeber und Redaktion:
Vereinigung Kriminaldienst Österreich
A-1090 Wien, Müllnergasse 4/8, Tel. 050133133
E-Mail: redaktion@kripo.at
Präsident: Dieter Csefan
Für den Inhalt verantwortlich: Richard Benda
Chefredakteur: Peter Grolig
Redaktionssekretariat: Birgit Eder
Gestaltung: Christian Doneis
Redaktionsteam: Helmut Bärtl, Richard Benda, Alexander Heindl,
Prof. Josef W. Lohmann, Otto Scherz, Mag. Johannes Wolf
Der Nachdruck von Artikeln ist nur nach Absprache
mit der Redaktion mit Quellenangabe zulässig.



Verleger: Informations- u. Verlagsgesellschaft m.b.H., A-8073 Feldkirchen b. Graz, Thalerhofstraße 28.
Anzeigenverwaltung: A-8073 Feldkirchen b. Graz, Thalerhofstraße 28
Hersteller: DHT Feldkirchen b. Graz, Gemeinergasse 1-3.
Verlags- und Herstellungsort: A-8073 Feldkirchen b. Graz Verlagspostamt: A-8073 Feldkirchen.
Der Nachdruck von Inseraten, die in diesem Heft erscheinen, ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung
des Verlegers gestattet. Bei von Angehörigen des öffentlichen Dienstes verfassten Beiträgen handelt es
sich um deren persönliche Ansicht als Privatperson und nicht um jene der Behörde.
Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz:
Medieninhaber: Informations- u. Verlagsgesellschaft m.b.H.
Grundlegende Richtung: „kripo.at“ ist ein Informationsmedium für Exekutivbeamte und die an Sicher-
heitsfragen interessierten Bürger. DVR-Zahl: DVR 08885606
„kripo.at“ erscheint sechsmal jährlich, wird allen Mitgliedern kostenlos zugesandt und ist nur per Postzu-
stellung zu beziehen. www.kripo.at. Veröffentlichung nach Pressegesetz

